

In Oerath hat sich viel verändert: Es gibt keine eigene Schule und keine Gaststätten mehr, einige Vereine haben sich aufgelöst. Und doch ist die Dorfgemeinschaft intakt. Das inoffizielle Dorffest wird an St. Martin gefeiert.

Von Dominik Mercks

Oerath Genau genommen ist Bernd Finken kein echter Oerather. „Ich komme aus Kückhoven und habe nur nach Oerath eingehiratet“, erzählt Finken. Mittlerweile lebt er allerdings 31 Jahre in dem kleinen Dorf westlich von Erkelenz und ist mitten drin – mitten in Oerath, wo er auf einem alten Bauernhof wohnt, und im sozialen Leben, das er als inoffizieller Dorfarchivar dokumentiert.

Zu dokumentieren gibt es einiges – Oerath kann 2009 auf 700 Jahre seit der ersten urkundlichen Erwähnung zurückblicken. Aufgrund der günstigen Lage an der Straße



Bernd Finken (r.) und seinem Nachbarn Heinz Gieren liegt die Geschichte von Oerath sehr am Herzen. Hier blättern sie in ihrer Dorfchronik.

RP-Foto: Jürgen Laaser

von Erkelenz nach Wegberg wuchs der Ort schnell, ein Bauernhof nach dem anderen entstand. Um 1800 zählte der Ort 300 Einwohner – und verhartet seitdem auf diesem Stand. „Die Dorfstruktur hat sich seit 200 Jahren nicht verändert, die Straßen verliefen damals schon genau so wie heute“, sagt Bernd Finken.

Eigentlich ist es nur eine Straße, Oerath ist ein klassisches Straßendorf: Vom Ortsanfang nahe Erkelenz zieht sich das Dorf Hof um Hof in Richtung Norden, macht plötzlich einen Knick und endet nahe der Umgehungsstraße. Die wurde erst in den 1960er Jahren gebaut. „Vorher fuhr ein Auto nach dem anderen durchs Dorf, wir konnten als Kinder kaum vor die Türe gehen“, erinnert sich Elisabeth Finken.

Heute ist es ruhig geworden in Oerath: Still und friedlich liegt das Dorf in der Frühlingssonne, langgezogen und schmal. Das nächste Feld ist nie weit entfernt, mitten im Ort existieren bis heute einige Wiesen. Oerath ist ländlich, auch wenn die Landwirtschaft ihre dominierende Rolle verloren hat: Vor 40 Jahren gab es im Dorf rund 20 aktive Höfe, heute sind es noch vier. „Das Dorfleben hat sich schon verändert, leider ist auch das soziale Leben ruhiger geworden“, sagt Elisabeth Finken. Die Schule schloss schon in den Sechzigerjahren, von ursprünglich vier Gaststätten existiert keine mehr. Einige Vereine haben sich aufgelöst, geblieben sind die Kapellengemeinde und der Sankt-Martins-Verein. „Sankt Martin ist so etwas wie das inoffizielle Dorffest, da kommt ganz Oerath zusammen“, sagt Bernd Finken, der dem Verein seit fast 30 Jahren vorsteht.

Dass die Oerather zusammenhalten, haben sie vor ein paar Jahren gezeigt, als die Dorfgemeinschaft half, den neuen Spielplatz zu finanzieren. „Auch wenn es recht ruhig geworden ist: Das Dorf ist sozial

intakt“, sagt Bernd Finken. Und: „Man kann hier gut leben.“ Ein schöner Eintrag für seine Dorfchronik im Jubiläumsjahr.

Eigene Kapelle seit 1931

Von Dominik Mercks

Sie liegt etwas versteckt, aber doch zentral. Dezent, aber doch prägend für Oerath. Die kleine Kapelle mitten im Ort ist der geographische und soziale Mittelpunkt des Dorfes – und das seit 78 Jahren. „Die Kapelle ist in Oerath Herzensangelegenheit“, sagt Bernd Finken. Der Schriftführer des Kapellenvorstands hat vor drei Jahren eine Chronik verfasst. Damals feierte die kleine Gemeinde ihr 75-jähriges Bestehen. Verglichen mit anderen Dörfern kam Oerath erst spät zu einem eigenen Gotteshaus. Jahrhundertlang war Sankt Lambertus in Erkelenz der religiöse Fixpunkt, bis in den 1920er Jahren der Wunsch nach einer eigenen Kapelle laut wurde. Fünf Jahre lang wurde geplant und Geld gesammelt, 1931 konnte mit dem Bau begonnen werden. Ein Jahr später war der kleine Sakralbau fertig und wurde der Heiligen Familie geweiht.

Kirchlich selbstständig war Oerath dabei nie: Die Kapelle gehört seit 1932 zur Erkelenzer Pfarre. Nach dem Zweiten Weltkrieg nutzte die Pfarre die Oerather Kapelle einige Jahre lang als Ersatz für die zerstörte Lambertus-Kirche; aus dieser Zeit stammt die Erweiterung auf rund 90 Sitzplätze.

Info Oerath

Einwohner 305 (Februar 2009) Erste Erwähnung 18. März 1309 als „Udenraide“

Der Name „Raide“ deutet auf eine Rodung hin, „Uden“ leitet sich wahrscheinlich vom Vornamen Udo ab.

In den Jahren danach mussten die Oerather immer wieder für ihre Kapelle kämpfen: Schon in den Fünfzigerjahren sollten die Sonntagsmessen in Oerath eingestellt werden – nach monatelangen Protesten beim Aachener Bistum blieben die Gottesdienste erhalten.

Seit elf Jahren wird die Messe zwar nur noch einmal im Monat gelesen, doch die Oerather wussten sich zu helfen: Drei Frauen – Ulla Rothkranz, Anna Hoffmann und Renate Brockers – sorgen mit Wortgottesdiensten dafür, dass das kirchliche Angebot im Ort erhalten bleibt. „Wir haben uns immer selbst um unsere Kapelle gekümmert, und so halten wir das auch heute noch“, fasst Bernd Finken die örtliche Kirchengeschichte zusammen.



Die Kapelle liegt im Herzen von Oerath. Verglichen mit der langen Geschichte des Dorfes wurde sie erst sehr spät gebaut: 1931. Foto: Bernd Finken

Städter suchen das Landleben...



Das Ortsbild und die unmittelbare Umgebung von Oerath werden seit jeher von einer Vielzahl landwirtschaftlicher Betriebe gezeichnet. Zunehmend wandelt das abseits der Hauptverkehrswege liegende Dorf sich zum Wohnort für ruheliebende Städter.



Fotos: Willi Wortmann

Zwischen uralten Gehöften und auf ehemaligen Feldgrundstücken sind viele neue Wohngebäude entstanden. Die von den neuen Anwohnern angestrebte Dorfidylle lässt sich hier und da noch gut erahnen.

Noch hat die wachsende Kernstadt Erkenz sich den stillen Ort nicht einverleibt, selbst die Neuansiedlung „Oerather Mühlenfeld“ liegt in einiger Entfernung.



S/W-Foto: Dorfarchiv Oerath





Pflege und Erhalt der Haus- und Wegekreuze sind mehr als denkmalpflegerische Maßnahmen. Sie stammen noch aus der ursprünglichen Volksfrömmigkeit.



Eigeninitiative groß geschrieben...



Fotos: Hermann Schwingens / Dorfarchiv Oerath



Seite links: Mit Theateraufführungen und Geldsammlungen wurden die Mittel für den Bau und die Ausstattung der Kapelle „Zur Heiligen Familie“ aufgebracht.

Die Arbeiten begannen im Jahr 1931. 1932 wurde die Fertigstellung gefeiert.

Die Bilder oben zeigen die Dachstuhlarbeiten am Erweiterungsbau Anfang der 1950er Jahre .

Mehr über die Kapelle in Oerath finden Sie in Band 23 der Schriftenreihe des Heimatvereins der Erkelenzer Lande „Pfarkirche und Gemeinde St. Lambertus in Erkelenz“

Unten: Die traditionellen Gastronomiebetriebe Hermann Schwingens und das Haus Bongartz, später Gieren, das Anfang der 1990er Jahre den Ausschank schloss.



Wohndorf statt Bauerndorf...



Ackerbau und Viehwirtschaft gehen immer mehr zurück. Das typische Aussehen von vormals landwirtschaftlich genutzten Gebäuden hat sich gewandelt. Die Wohnqualität in den alten Bauernhäusern ist an heutige Standards angepasst.



Bis in die 1960er Jahre hatte auch Oerath eine „mehrzügige“ Volksschule. Acht Jahrgangsstufen wurden zusammen von einem Lehrer in einem einzigen Klassenzimmer unterrichtet. Bild unten: Schulausflug 1959,

alle Altersstufen sind vertreten. An der Stelle des ehemaligen Schulgebäudes, gegenüber der Kapelle, steht heute ein modernes Wohngebäude. Der Schulgarten wurde zum Ziergarten.



Farbfotos: Willi Wortmann, SW-Fotos Dorfarchiv Oerath

